

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

142 (20.6.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1035126](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1035126)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgefaltene Corpuzseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 142.

Sonnabend, den 20. Juni 1885.

XI. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Für das mit dem 1. Juli beginnende neue Quartals-Abonnement auf das

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger

wünschen wir insbesondere unsere auswärtigen Leser, die Neu-Einstellung bei den Kaiserl. Postanstalten gest. baldigst aufgeben zu wollen, zur Vermeidung jeglicher Unterbrechung in der Postsendung.

Unsere hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt unverändert zugesandt, sobald nicht vor Quartalschluß Abbestellung erfolgt.

Wir werden auch ferner bemüht sein, die unserem Blatt in so reichem Maße bewiesene Gunst uns zu erhalten und durch möglichst reichhaltigen und sorgsam gesichteten Lesestoff alle gerechten Ansprüche zu befriedigen suchen.

Das Feuilleton wird auch im nächsten Quartal durch Abdruck fesselnder Original-Novellen beliebter Autoren eine interessante Lektüre bieten.

Der Abonnementspreis für das Tageblatt bleibt der bisherige, quartaliter 2 Mk. 25 Pf. bei freier Zustellung ins Haus, 2 Mk. 10 Pf. excl. Zustellung bei Bezug durch die Post und 2 Mk. bei Bezug aus unserer Expedition.

Die große Verbreitung des Tageblattes macht das Anzeigen in demselben äußerst wirksam und halten wir dessen Spalten zu fleißiger Benutzung bestens empfohlen.

Verlag und Redaktion.

Tagesübersicht.

Berlin, 18. Juni. Der Kaiser hat heute den Beisetzungsfeierlichkeiten nicht beigewohnt, empfing aber Abends 7 1/2 Uhr sämtliche hier zur Leichenfeier eingetroffenen Fürstlichkeiten und Abgesandten.

Die Dispositionen für die Leichenfeier des verstorbenen Prinzen Friedrich Carl haben insofern eine Aenderung erfahren, als sich die Beisetzung in der Gruft zu Nikolstos die ursprünglich in der auf die öffentliche Gedächtnisfeier folgenden Nacht geschehen sollte, nach den neuerdings getroffenen Bestimmungen in unmittelbarem Anschluß an die Feier in der Hof- und Garnisonkirche erfolgen wird. Die Leiche wird nach beendeter Feier aus der Garnisonkirche hinausgetragen und auf den vor der Kirche bereitstehenden königlichen Leichenwagen gehoben werden, um dann unter Vorantritt der in der Leichenparade stehenden Truppen und gefolgt von den hohen Leidtragenden, sowie von den zur Trauerfeier als Vertreter auswärtiger Höfe

erschienenen Personen, von den Ministern, der Generalität und den zur Feier befohlenen Offiziere in großem Zuge durch die Stadt zur letzten Ruhestätte geleitet zu werden. Die Begleitung des Leichenzuges geschieht bis zur Gardehusarenkaserne vor dem Berliner Thor, wo die Leichenparade seitwärts abschwenkt und der misfolgende Zug sich auflöst, und von wo die Leiche nur von einer Schwadron bis nach Nikolstos weiter geleitet wird. Dorthin folgen außer den nächsten Leidtragenden nur die Hofstaaten und Adjutanten des verstorbenen Prinzen. Nach einem kurzen Gebet des Hofpredigers Dr. Rogge wird die Leiche dann in aller Stille beigesetzt. Der Anfang der öffentlichen Feier in der Hof- und Garnisonkirche ist auf Donnerstag, den 18., Vormittags 11 Uhr festgesetzt.

In der vergangenen Nacht fand die feierliche Ueberführung der Leiche des Prinzen Friedrich Carl aus der Glienicker Dorfkirche nach der Garnisonkirche statt. Um 11 3/4 Uhr nahm die zur Feier hierher kommandirte Eskadron der Zietenhusaren vis-à-vis der Kirche Aufstellung. Kurz nach 12 Uhr betrat Prinz Friedrich Leopold mit dem Herzog und der Herzogin von Connaught die Dorfkirche. Nach einer stillen Andacht wurde der Sarg auf den mit sechs Pferden bespannten Leichenwagen gehoben und mit schwarzem Tuch behangen. Den Zug eröffnete eine halbe Eskadron Zietenhusaren, sodann ein Galawagen mit dem Hofmarschall von Kanitz. Der Leichenwagen war geleitet von Fackelträgern und zwei Stallmeistern. Hinter demselben folgten im Galawagen Prinz Friedrich Leopold, der Erbgroßherzog von Oldenburg und der Prinz von Sachsen-Altenburg, hieran schloß sich Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz in offenem Wagen mit dem Adjutanten Major v. Kessel; alsdann folgte der Stadtkommandant v. Halme mit dem Polizeidirektor Wolfram. — Der Zug bog rechts von der Chaussee ab, zog durch den Neuen Garten an dem Marmorpalast vorbei und gelangte durch das Neuener Thor unter dem Geläute aller Glocken in die Stadt und um 1 1/2 Uhr in die Garnisonkirche. Die Feldwebel des 1. Garderegiments hoben den Sarg vom Wagen und stellten denselben vor den Altar; während dessen spielte die Orgel. Darnach sprach Hofprediger Dr. Rogge ein kurzes Gebet. — Die Todten-Ehrenwache wird von Majoren der hiesigen Garnison gehalten.

Die heutige Leichenfeier verlief programmäßig. Um 11 1/4 Uhr erschien der Kronprinz in Vertretung des Kaisers mit dem Könige von Sachsen, der Kronprinzessin, sowie den übrigen preussischen Prinzen, Prinzessinnen und den fürstlichen Gästen; außerdem waren das diplomatische Korps, das Staatsministerium, die Generalität, zahlreiche militärische Deputationen, das Offizierkorps, Vertreter der städtischen Behörden Berlins und Potsdams und der Rektor der Universität Berlin erschienen.

Der Chorgefang: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“, eröffnete die Feier. Die Begräbnisliturgie hielt der Hofprediger Rogge, die Gedächtnisrede Oberhofprediger Kögler. Während des Gebets und der Einsegnung wurden Ehrensalven abgefeuert, alsdann knieten die fürstlichen Herrschaften in stillem Gebet um den Sarg. Bald nach 12 Uhr wurde der Sarg auf den Leichenwagen gesetzt und durch ein Truppenpalier nach Nikolstos gebracht, woselbst die Beisetzung in aller Stille im engsten Kreise der königlichen Familie erfolgte.

Der König von Sachsen kehrte heut Abend nach Dresden zurück.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ meldet: Als der Kronprinz gestern Abend mit dem Könige von Sachsen vom Bahnhofe nach dem Schlosse fuhr, wurden am Brandenburger Thor die Pferde der kronprinzlichen Equipage unruhig und konnten erst an der Ecke der Wilhelmstraße zum Stehen gebracht werden, wo das eine Pferd stürzte. Die hohen Herrschaften setzten die Fahrt in dem ihnen folgenden Wagen des Prinzen Wilhelm fort, ohne irgendwie Schaden genommen zu haben.

Die Leiche des Feldmarschalls v. Manteuffel wird Freitag früh 5 Uhr vom Bahnhofe zu Karlsbad nach Berlin übergeführt, wozu auf Befehl des Kaisers Franz Joseph der kommandirende General v. Philippovich sich von Prag dorthin begeben hat und eine Ehrenparade aus den nächsten Garnisonen gebildet hat. Die Beisetzung der Leiche in Lopper findet Sonnabend oder Sonntag statt.

Es wird außerordentlich schwer werden, für den verstorbenen Feldmarschall v. Manteuffel einen Ersatz auf dem Statthalterposten von Cassel-Preragen zu finden, und man hört vielfach die Vermuthung aussprechen, daß der Tod des ersten Statthalters tiefgreifende Veränderungen in den ganzen Regierungs- und Verwaltungsinstitutionen der Reichslande zur Folge haben werde. Das Statthalteramt war für die eigenartige, militärisch-staatsmännische Persönlichkeit des Herrn von Manteuffel zugeschnitten. Darüber, wie sich diese Würde bewährt hat, sind die Urtheile verschieden, jedenfalls ist jetzt ein geeigneter Anlaß zur Prüfung, ob das Amt in der bisherigen Weise fortbestehen bleiben soll. Es könnte wohl auch in Frage kommen, wieder zu der früheren Einrichtung, wo die Zentralstelle der Regierung mehr in Berlin lag und in Straßburg ein Oberpräsident die Verwaltung leitete, zurückzukehren. Die Entschliessungen über die in Folge des Todes des Statthalters zu treffenden Einrichtungen dürften schwerlich von heute auf morgen zu erwarten sein.

Morgen findet die regelmäßige Plenarsitzung des Bundesraths statt. Der Antrag zur braunschweigischen Erbfolgefrage steht indessen noch nicht auf der Tagesordnung, dagegen kommen zur Verhandlung u. A. Antrag des Reichskanzlers auf weitere

Im Strudel der Weltstadt.

Roman von Gustav Böffel.

(Fortsetzung.)

„Will er sich durchaus in diesem Wahne wiegen,“ fuhr Borchorst fort, „als könne er so ohne Weiteres ein Kind aus der Welt schaffen, das zwischen ihm und einer großen Erbschaft steht, nun, so laß ihm diesen Traum, und erzähle ihm meinetwegen, Du habest das Kind aus der Welt geschafft, vorausgesetzt, daß er es nicht schon ohne Dich getan. Nachher erzählst Du mir den Spaß und wir lachen zusammen recht ausgelassen.“

Damit war Irene unbewußt zur Spionage verleitet. Borchorst verabredete ein zweites Rendezvous schon für den nächsten Abend, denn er wollte um jeden Preis wissen, ob er in Georg den Kinderräuber zu suchen habe oder nicht.

Am nächsten Morgen meldete er sich wieder auf dem Polizeirevier-Bureau. Das Kind war über Nacht nicht eingeliefert worden.

Georg hatte keinen Theil an seinem Verschwinden; er aber triumphirte jetzt in dem Wahne, daß Irene es in der vergangenen Nacht für immer unschädlich gemacht habe, indem sie — was sie ihm erzählte — es von einer näher bezeichneten Brücke gestürzt und selbst im Wasser verschwinden gesehen habe.

Das war die Strafe, die Borchorst für den falschen Mann erfunden. Er selbst bestärkte ihn noch in seiner Einbildung, indem er erzählte, daß man bei seinem vorherigen Passiren einer Brücke einen toden Knaben aus dem Wasser gezogen, den er nun genau nach dem Aussehen des kleinen Arthur Brederoff beschrieb.

Das war Georg Beweis genug, daß Irene wahr gesprochen, und nun zum ersten Mal kam ihm der Gedanke einer furchtbaren Schuld, in der er mit diesem schönen Teufel verbunden war.

Er drang jetzt in Borchorst, den Tod Brederoff's vor der Hand noch geheim zu halten und Elsa damit nicht zu erschrecken. Als Grund gab er seine Theilnahme für seine unglückliche Cousine an, die Kind und Gatten verloren. In Wahrheit drückte ihn aber der Gedanke, daß von Elsa's Seite Nachfrage bei den Weltlern's gehalten werden könnte, wodurch alles an den Tag kommen mußte.

Borchorst versprach natürlich zu schweigen. So gewann er Zeit, seine Nachforschungen nach dem Kinde heimlich fortzusetzen und Weltlern's unter dem Versprechen nach seinem Gute zu schicken, daß er ihnen das Kind, sobald er es finde, nachbringen werde. Die beiden unglücklichen Frauen thaten ihm leid. Er wollte sie damit nicht nur etwaigen Belästigungen entziehen, sondern ihnen auch ein angenehmes, bequemes und ruhiges Leben schaffen, wie sie es in dem modernen Babel nicht haben konnten.

15. Kapitel.

Der „schwarze Peter“.

Um die genannte Zeit hauste in einer sehr obstrukten und von zweifelhaften Elementen erfüllten Straße des Nordens ein Mann, der unter seinen Genossen, Verbrechern der niedrigsten Art, den Spitznamen „schwarzer Peter“ führte.

In Wahrheit war Peter nur sein Bornahe, und die Bezeichnung „schwarz“ rührte daher, daß er als freier Bürger ein ehrsameres Holz- und Kohlengeschäft betrieb, d. h. eigentlich er nicht, sondern vielmehr seine Gattin, die merkwürdiger Weise trotz aller Liebe für den Mann seinem dunklen Gewerbe fern blieb. Sie verrieth auch ihren Mann niemals, so gefährlich dies mitunter auch für sie selber wurde. Es konnte also kaum ein ungleicheres Paar geben, als diese beiden.

An dem Tage, wo der kleine Arthur noch einmal im Weltstadtstrudel verschwand, um nicht wieder daraus aufzutauchen, war der „schwarze Peter“ zu Hause, das heißt, er benutzte seine freie Zeit, um über die Ausführung eines neuen Verbrechens zu sinneln.

Auf der Treppe seiner Kellerwohnung sitzend, Gesicht

und Hände mit Ruß bedeckt und mit der friedlichsten Miene von der Welt seine Pfeife rauchend — wer hätte ihn da für einen der gefährlichsten Eindbrecher gehalten, für einen gemeingefährlichen Menschen?

Lassen wir den Unhold momentan seinen düsteren Reflexionen, und folgen wir den armen kleinen Arthur, den ein Menschenstrom von Clara's Hand gerissen, er wußte selbst nicht, wohin.

So lange dieser Menschenstrom nach vorwärts trieb, ging er auch mit vorwärts, als er sich aber theilte und verließ, blieb Arthur allein auf dem Trottoir zurück.

Unwundlos war er so in eine andere Straße gekommen, die er für dieselbe hielt, in der er vorhin gewesen. Auch hier waren Läden und Schaufenster, und so lange er noch sehen konnte und bewundern konnte, dachte Arthur an nichts anderes.

Er sagte sich, daß Clara schon kommen und ihn holen werde, wenn es Zeit sei.

Und so irrte er von Laden zu Laden immer weiter in andere Straßen.

Erst mit dem weichen Tageslichte entwich auch seine Zuversicht und sein Selbstvertrauen; und als er gegen Abend sich in einer Straße befand, die keine Läden hatte, dagegen dunkel und ganz menschenleer war, fing er laut zu weinen an, inzwischen laut und immer lauter nach Tante Clara rufend.

So kam er auch vor das von dem schwarzen Peter bewohnte Haus.

Jeder Andere, der das Kind so sah, würde es unbedingt sogleich im nächsten Polizeirevier-Bureau eingeliefert haben, nicht so der Unhold, vor dem das Kind jetzt entsetzt stehen blieb.

Es hatte einen Menschen gesehen und ihn nach seiner guten Tante Clara fragen, als es aber den Mann mit dem schwarzen Gesicht und den Spinnenarmen erblickte, blieb es starr stehen, denn nun meinte es, sei das Ende aller Tage gekommen.

Ausprägung von kleineren Münzen und der Antrag Sachsens auf Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes über Leipzig.

Der Bundesrath hat heute auf Antrag Sachsens beschlossen, den kleinen Belagerungszustand über Leipzig um ein Jahr zu verlängern.

Der Oberhofgerichtsadvokat Otto Adolphi ist zum deutschen Konsul in Sibau ernannt.

Die Annahme des „Braunsch. Tagbl.“, daß der Justizauschuß des Bundesraths heute und das Plenum morgen schon über den preussischen Antrag wegen Braunschweig beraten würde, hat sich nicht bestätigt. Der Justizauschuß hat heute keine Sitzung gehalten und es wird eine solche, behufs Berathung der braunschweigischen Angelegenheit frühestens in den letzten Tagen dieser Woche stattfinden. Auf der Tagesordnung der gestern anberaumten Plenarsitzung steht der bereits erwähnte Antrag des Reichskanzlers wegen Ausprägung von Reichsmünzen und der Antrag Sachsens wegen Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Leipzig und Umgegend, dessen Annahme natürlich zweifellos ist.

Einen von der „Nordb. Allg. Ztg.“ in ihrem gestrigen Morgenblatt veröffentlichten Artikel über das neue Aktiengesetz sieht man vielfach als eine Ankündigung an, daß bereits eine Novelle zu diesem Gesetz in Vorbereitung ist. Insbesondere wird der Hinweis auf die außerordentlichen Schwierigkeiten sehr bemerkt, mit denen die finanzielle Fundamentierung der für die Verwertung unserer neuen kolonialen Erwerbungen notwendigen Unternehmungen zu kämpfen hatte und die zum Zurückgreifen auf das preussische Landrecht genöthigt hätten, da die eigenartigen Verhältnisse dieser Unternehmungen innerhalb des Rahmens des Aktiengesetzes keinen Platz fanden. Man meint, gerade diesem Mangel des Aktiengesetzes solle demnächst durch eine die Flüssigmachung des Kapitals zu kolonialen Unternehmungen erleichternde Novelle abgeholfen werden.

Die Versammlungen wegen Errichtung der Berufsgenossenschaften nehmen ihren Fortgang und die größere Hälfte hat bereits, wie vielseitig konstatiert wird, zur allgemeinen Zufriedenheit stattgefunden. Es ist zu empfehlen, daß Genossenschaften ihren Apparat so einfach als möglich gestalten und insbesondere die Zahl der Mitglieder, der Genossenschafts- und Sektionsvorstände nicht über das Bedürfnis hinaus erhöhen. Es ist vorgekommen, daß in einigen Reichsgenossenschaften, welche etwa 30 000 Seelen umfassen, 20 Mitglieder und darüber für den Vorstand in Aussicht genommen sind. Da nun Reisekosten und Diäten vergütigt werden und in der ersten Zeit wenigstens mehrere Vorstandssitzungen im Jahre notwendig sein dürften, so folgt von selbst, daß durch solche zahlreiche Vorstandsmglieder die Genossenschaften mehr als wünschenswerth mit Ausgaben belastet werden.

Dem Vernehmen nach wird gegenwärtig die Frage wegen Entsendung eines Sachverständigen nach Spanien zur Beobachtung der Impfung gegen die Choleraepidemie erwogen.

Frankreich entsendete zum Zwecke des Studiums der Cholera-Impfung eine Kommission nach Spanien, welche Brouardel, der Präsident des öffentlichen Gesundheitsrathes, leiten wird und der außerdem Rouz, der Vorstand des Pasteur'schen Laboratoriums, und Dr. Albarran angehören.

Ein Telegramm Patenotres meldet offiziell nach Paris: Der Hof von Peking ratifizirte den Friedensvertrag.

Das neue englische Kabinet ist folgendermaßen zusammengesetzt: Salisbury Premier und Auswärtiges, Gifford Lordkanzler, Northcote, welcher zur Pairswürde erhoben wird, Lordpräsident des Geheimrathes, Hicks Beach Schatzkanzler, Croft Inneres, Stanley Kolonien, Smith Krieg, Hamilton Admiralität, Churchhill Indien, Carnarvon Irland, Mannors Generalpostmeister.

Marine.

Wilhelmshaven, 19. Juni. Poststation für S. M. Vermessungs- fahrzeug „Drache“ ist bis auf Weiteres borthum.

Der Dampfer „Phigonia“, mit den Abtheilungscommandos für S. M. Kreuzer „Mantilla“ und „Itis“ an Bord, ist am 14. d. in Port Said eingetroffen.

Für den Stab des westafrikanischen Geschwaders und die Besatzungen S. M. Kreuzerfregatte „Bismark“ und Kreuzercorvette „Olga“ ist nach einer Allerhöchsten Bestimmung die im December des Jahres 1884 ausgeführte militärische Action in und bei Kamerun als ein Feldzug im Sinne des

§ 23 des Gesetzes, betreffend die Pensionirung und Versorgung der Militärpersonen des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine, anzusehen.

Kiel, 18. Juni. Der Stapellauf des für den Gouverneur von Kamerun etatirten Dampfers wird am 20. d. M. 11 Uhr Vorm. auf der Germania-Werft in Gaarden erfolgen und wird, wie wir bereits berichteten, Seine Excellenz der Chef der Marine-Station der Ostsee, Vizeadmiral von Wiedebe, den Taufact vollziehen.

Schiffsbewegungen. (Datum vor dem Orte bedeutet Ankunft daselbst, nach dem Orte Abgang von dort.) S. M. S. „Ariadne“ 5/6. Kiel 11/6. — 12/6. Rorsör. (Poststation: bis 19/6. Rorsör, vom 20/6. bis 26/6. Kallundborg, dann Helsingör.) S. M. S. „Bayern“ Kiel 3/6. — 5/6. Christiansand 5/6. bis 6/6. Stavanger. 12/6. Bergen. (Poststation: Christiansand.) S. M. Vermessungs- fhrz. „Drache“ 5/5. Wilhelmshaven 12/5. (Poststation: Wilhelmshaven.) S. M. S. „Friedrich Carl“ 21/5. Wilhelmshaven 1/6. — 9/6. Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) S. M. Av. „Grille“ 26/5. Wohlenberger Wiek. — Wismar 5/6. — 5/6. Kiel. (Poststation: Wismar.) S. M. S. „Hansa“ 5/5. Kiel 3/6. — 10/6. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. S. „Niobe“ Kiel 1/6. — 2/6. Sagnitz 6/6. — 6/6. Swinemünde 15/6. (Poststation: bis 21/6. Zoppot, vom 22/6. — 28/6. Carlscrona, vom 29/6. ab Arendal.) S. M. S. „Olga“ 25/5. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. Av. „Pommerania“ 3/6. Wilhelmshaven 6/6. — 12/6. Wilhelmshaven 12/6. (Poststation: Wilhelmshaven.) S. M. Panzerfahrzeug „Mücke“ Wilhelmshaven 13/6. — 15/6. Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) S. M. Brigg. „Rover“ 8/5. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. S. „Sophie“ 2/6. Warnemünde 4/6. — 5/6. Sagnitz 8/6. — 9/6. Rönne 10/6. — 11/6. Zoppot. — Beabsichtigte am 17/6. weiterzugehen. (Poststation: vom 17/6. — 24/6. Kiel, vom 25/6. bis 27/6. Frederikshaven, vom 28/6. ab Christiansand.) S. M. S. „Stein“ 30/5. Danzig 2/6. — 8/6. Kiel 15/6. (Poststation: Wilhelmshaven.)

lokales.

Wilhelmshaven, 19. Juni. Folgende weitere Depesche traf heute Nachmittag 3 Uhr 40 Min. aus Aurich ein: Die heute fortgesetzte Verhandlung in Sachen Tiarks und Samuels konnte noch nicht zu Ende geführt, sondern mußte abermals vertagt werden. Die heutige Verhandlung enthielt ein trauriges Bild von dem Thun und Treiben der beiden Angeklagten. Es wurde durch Zeugenaussagen erwiesen, daß T. und S. im Kämmerlokal zur Nachtzeit zweifelhaft Besuche empfangen hätten; ferner wurde durch Zeugen konstatiert, daß beide Angeklagte dem Hazardspiel ergeben waren. Der Staatsanwalt theilt mit, daß der Aufenthalt des verschwundenen Registrators H. Spos bekannt sei. Ob dieser Enthüllungen herrscht große Aufregung unter den Anwesenden. Entgegen dem Antrag des Staatsanwalts werden die Zeugen nicht entlassen und die Plaidoyers auf morgen vertagt.

Wilhelmshaven, 19. Juni. Schonet die Singvögel! Wir wollen nicht unterlassen, unsere geehrten Leser, die ihre Freude an der Natur haben, darauf aufmerksam zu machen, daß denselben gerade jetzt Gelegenheit geboten ist, ihr bezügliches Interesse am meisten zu bethätigen. Es brüten resp. haben schon Junge unsere schönsten Sänger: die gemeine und die graue Grasmücke, das Rothkehlchen, der Steiglägler und der Hänfling. Im Lazarethgarten und in vielen Privatgärten kann ihnen nichts passieren, aber auf unseren öffentlichen Plätzen sind sie mancherlei Verfolgungen ausgesetzt. Namentlich ist es der Wilhelmshafen und die engste Umgebung der Kirche, wo die beiden erstgenannten Vogelarten, unsere nützlichsten und angenehmsten zugleich, sich wohllich eingerichtet haben, aber gerade hier werden sie viel gestört. Wollten doch die Eltern ihre Kinder in dieser Hinsicht gehörig ermahnen und beobachten! Auch das Scheren der Doornheiden müßte, wolle man die gestörten Sänger schonen, noch etwa 4 Wochen ungeschoren bleiben. — Hoffentlich findet dieses wohlgemeinte Wort eine gute Statt!

Wilhelmshaven. Der Zusatz von Biercouleur zu echtem bayerischen Bier für Konsumenten in Norddeutschland, um dem Bier die in Norddeutschland beliebtere dunklere Färbung zu

geben, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Strafsenats, vom 30. März 1885 als Nahrungsmittelverfälschung zu bestrafen, auch wenn durch den Zusatz das Bier in seiner Beschaffenheit mit Ausnahme der Farbe nicht alterirt ist.

Wilhelmshaven. Hat ein Schuldner, gegen den ein vorläufig vollstreckbares Urtheil erstritten worden ist, zur Anwendung der Zwangsvollstreckung dem Gläubiger gemäß § 652 der C. P. O. Sicherheit geleistet, so steht dem Gläubiger an dieser Sicherheit, sofern über das Vermögen des Schuldners der Konkurs ausbricht, ein Absonderungsrecht nach § 40 der Konkursordnung zu. (Urtheil des Reichsgerichts, 3. Civils., vom 5. Dezember 1884.)

Aus der Umgegend und der Provinz.

Jever. Von den zahlreichen Bewerbern um die Organistenstelle sind dem Vernehmen nach vom Kirchenrathe 3 für die engere Wahl bestimmt. Es sind dies die Herren Moeller von hier, Bartmus aus Delfau und Pitsch, Organist an der Thomaskirche in Berlin. Jeder derselben wird während eines Gottesdienstes hier die Orgel spielen und nach demselben eine besondere Probe seiner Kunst vorlegen.

Oldenburg. Stadtrath u. Magistrat haben es abgelehnt, die von dem Pferdebahnunternehmer für die eventuelle Wiederaufnahme des Pferdebahnbetriebes geforderte Zinsgarantie von 4000 Mark auf die Stadtkasse zu übernehmen. Die Vorlage wurde überhaupt von vornherein sehr kühl aufgenommen.

Aurich, 17. Juni. Die Maurer- und Zimmerarbeiten zum neuen Dienstgebäude für den Regierungspräsidenten sind dem Maurerstr. Berger hier, übertragen.

Leer, 17. Juni. Die gestrige 10. ordentliche Bezirksynode der Inspektion tagte von 10 bis 3 Uhr in der lutherischen Kirche unter der Leitung des Herrn Superintendenten Müller-Bingum. Das Kirchenregiment war vertreten durch die Herren Konsistorialrath Chalbäus-Hannover, Konsistorialrath Goffel-Aurich und Landrath Meyer-Leer. Außer dem gewöhnlichen Bericht des Vorsitzenden kam nur ein Gegenstand, der vom Landes-Konfistorium ausgearbeitete Entwurf einer Liturgie, zur Verhandlung. Dieser fand im Allgemeinen meine Zustimmung, womit jedoch nicht gesagt ist, daß die Liturgie auch einzuführen beabsichtigt. Die Einföhrung soll nur stattfinden, wenn Prediger und Kirchenvorstände einig sind.

Norden, 17. Juni. Gestern fand auf unserm schönen Marktplatz die Hornviehdistriktschau mit Prämienvertheilung statt. Es waren prächtige Thiere in großer Zahl angetrieben, so daß den Preisrichtern ihre Arbeit gewiß nicht leicht gemacht sein mag.

Hannover, 17. Juni. Zu dem gestrigen Bericht sind noch angeführt worden, daß das Provinzialstatut, dessen Berathung gestern nur angefangen werden konnte, neben einigen wichtigen Bestimmungen über die Ermächtigung des Ausschusses zum Verkauf von Grundstücken der Chausseeverwaltung bis zum Werth von 6000 Mk. und 1 Hectar Grund und über Vollziehung von Urkunden durch das Landesdirectorium, namentlich Bestimmung über die Wahl der höheren Provinzialbeamten trifft. Nach dem Vorschlage sollen aus den Mitgliedern des Landesdirectories die diesem zugeordneten Techniker, der Provinzialforstmeister und der Direktor des Landescreditanstalt vom Landtage gewählt, alle übrigen höheren Beamten aber, namentlich die Direktoren der Jrens-, Tabak-, und Hebammenanstalten vom Ausschusse ernannt werden.

Nach kurzer Debatte entschied sich bei der Abstimmung das Haus für die Ueberweisung aller Wahlen an den Ausschuß.

Dann wurde noch eine Bestimmung gutgeheißen, welche die früheren Bautechniker, welche dem Landesdirectordirektor an sich nur beratende Stimme haben sollen, abschließende Stimme aber vom Provinzialauschuß beigesteuert erhalten können und damit wurde das ganze Statut genehmigt.

Es wurde dann in die Berathung des Ausschufsantrags eingetreten, aus dem Anstiftungsfonds 400 000 Mk. ausgescheiden und dem Ausschuß zur Verwendung für Moorarbeiten

Der schwarze Peter hingegen fand Gefallen an dem hübschen kleinen Bengel, dem die vornehme Abstammung schon auf dem Gesicht geschrieben stand.

„Na, hast Dich wohl verlaufen mein feines Söhnchen,“ sagte der Schredliche mit einem satanischen Grinsen. „Kann mir's denken. Wenn so'n nobles Kind sich im Armen-Viertel verirrt, fäng's gleich an zu heulen, als wenn es eine Ahnung hätte, daß es hier kein Raschwert giebt.“

„Mit wem sprichst Du denn da, Peter?“ ließ sich jetzt eine sanfte weibliche Stimme aus dem Kellerdunkel vernehmen.

„Komm her, Weib,“ brummte der Schwarze, „und Du wirst es gleich selbst sehen!“

Die Holz- und Kohlenhändlerin, kurzweg „Frau Peter“ genannt, kam ein Paar Stufen heraufgeklettert.

„Ach, Tochter doch man!“ rief sie beim Anblick des weinenden Knaben, auf den sie einen freundlich theilnehmenden Blick warf. „Hast Dich wohl verlaufen, Kleiner? Und nun weinst Du nach Wuttern. Ja, ja, ich kann mir's schon denken. Bist auch wohl ein Bißchen hungrig und müde, ja?“

Arthur nickte. Sein kindliches Herz that sich auf im Vertrauen zu dieser Frau, während es vor dem Manne schon zurückbebt.

Er hat genickt, ach Gott, er hat genickt!“ rief Frau Peter in Erstaunen. Und sich zu ihrem Gatten wendend, sagte sie: „Na, Du mach' Platz für den feinen Herrn! Siehst Du denn nicht, daß er uns beehren will?“

„Mir sehr angenehm,“ brummte Peter und trat von der Treppe zurück, um gleich darauf im Kellerdunkel wie ein böser Geist zu verschwinden.

Der müde und hungrige Arthur aber ließ den Schmeichelwörtern der guten Frau ein williges Ohr, denn vorläufig dünkte ihm der Kohlenkeller noch immer ein angenehmerer Aufenthalt als die öde dunkle Straße.

Und dieser Kohlenkeller schien ihm bald wie der Reissberg im Märlein von Schlaraffenland, durch den man sich hin-

durchessen muß, um zu den dahinterliegenden Herrlichkeiten zu gelangen. Denn auch hinter dem dunklen Keller lag, durch eine Fensterthür verführerisch sichtbar, ein hell erleuchtetes freundlich möblirtes Zimmerchen mit reichlich gedecktem Tisch und dampfender Theekanne.

Arthur hatte Verständniß für diese Dinge, ohgleich er sie alle ihrer wahren Natur und Zusammensetzung nach noch nicht kannte.

In dieses kleine Paradies hungriger Kinder nun führte Frau Peter den zagenden Knaben und wies ihm ein herrliches Plätzchen auf dem Sopha an, wo er sich ruhen und seine Augen über die duftende Tafel gleiten lassen konnte. Bei Peters war nämlich die Armut nur Schilb; man aß dort sehr gut. Peter meinte immer, er müsse sich stärken, um nachher die Gefängnispost besser ertragen zu können.

Oft genug hatte Frau Peter ihren lieblichen Mann gebeten und beschworen, von seinem Lebenswandel zu lassen; er sollte ja garnichts thun und wollte sie ihm gerne ernähren; oft genug hatte er es ihr auch versprochen. Aber lange hielt er das friedliche Leben nie aus. Dann überkam es ihn wieder mit unwiderstehlicher Gewalt, zu rauben und zu plündern, und ehe es sich Frau Peter versah, war er wieder fort, um gleich nach seiner Rückkehr wieder „abgeholt“ zu werden. Manchmal war er auch dann noch wiedergekommen, wenn nämlich die Untersuchung keinen Verdachtsmoment gegen ihn ergeben; manchmal war er aber auch gleich Jahre weggeblieben, ohne seine Frau noch einmal gesehen zu haben. Diese durfte ihn niemals auf dem Gerichte oder im Gefängniß besuchen. Denn wenn er auch ein unverbesserlicher Verbrecher war, schämte er sich doch in seiner tiefsten Erniedrigung vor dem Weibe zu erscheinen, welches das einzige Wesen war, das ihn um seiner Selbst willen liebte und ihm wie keiner seiner Verbrechensgenossen treu ergeben war.

Oft überkam auch selbst Peter eine schmerzliche Stimmung über sein sonnenverwelktes Dasein und dann griff er, wie alle Leute seines Schlages, zur Flasche, um sich zu be-

täuben und sein Gewissen niederzuschreiben. In diesem Mühen ging aber auch der letzte Rest von Menschlichkeit in ihm unter und Frau Peter sah ihren Gatten lieber in fremd-domanischen Wildheit, als in seiner dunklen moralischen Bestimmung, die ihr nur böse Worte und zuweilen harte Schläge brachte.

Heute hatte Peter, Gottlob! keine moralischen Gedanken, denn er sann auf ein neues Verbrechen, dessen Ausführung ihm aber große Schwierigkeiten bereitete. Da aber reizte Peter zur That; auf ein ganz ungefährlisches Unternehmen würde er seine Zeit und seine Kraft nicht verwandeln haben.

Ohne diese gefährliche Neigung wäre Peter vielleicht ein gemeiner Taschendieb geworden; so blieb er wenigstens im Hause gemeinen Lasters fern; denn der Trunk war bei ihm nicht Laster, sondern Bedürfnis, um sein Gewissen zu beschwichtigen.

Frau Peter wußte das alles und deshalb hing sie mit solcher Liebe an dem Unglücklichen, den eine dämmernde Leidenschaft am Rande des Abgrundes hintrieb; in dem früher oder später versinken mußte.

Arthur war von alledem natürlich ahnungslos, obgleich ihn eine innere Stimme vor dem „schwarzen Peter“ warnte. Das war des Kindes guter Engel der seine unsicheren Schritte durch Nacht zum Licht emporzuführen versuchte.

Während Arthur noch dem geschäftigen Treiben der Frau zusah, den Duft der saßenen Speisen einsog und die Rückkehr des Schredlichen entgegenharrte, übermannte ihn auf einmal der Schlaf, und ehe Frau Peter noch Zeit gefunden, ihn nach seinem Namen und der gesuchten Clara zu fragen, war der kleine Keel schon fest eingeschlafen.

Sie nahm das Kind sanft in ihre starken Arme und legte es aufs weiche warme Bett nieder, wo es ungehindert weiter schlief.

(Fortsetzung folgt.)

...mede zur Verfügung zu stellen. Die Begründung dieses dem Landtage ohne jede Motivierung oder Erläuterung zugegangenen Antrages übernahm der Schatzrath von Besabe im Allgemeinen und der Forstmeister von Quast-Jaslem in technischer und finanzieller Beziehung.

Nach beiden sehr eingehenden Referaten, deren Material schwer zu bewältigen war, stellte Abg. v. Linsingen den Antrag, von einer Berathung dieses Gegenstandes zur Zeit abzusehen, weil es in der That nicht möglich sei, auf Grund lediglich mündlich vorgetragener Angaben über eine so wichtige Angelegenheit sich zu entscheiden, und gab anheim, der Provinzialauschuß möge die Sache nochmals gründlich prüfen und dann das Ergebnis in einer eingehenden Denkschrift mit den nöthigen Situationsplänen z. z. zusammenstellen und den Mitgliedern des Landtages zugehen lassen, auch die Denkschrift veröffentlichen, um der Presse, insbesondere der Fachpresse, wie auch den Einwohnern der nächst beteiligten Gegenden weitere Prüfung und Erörterung des Gegenstandes zu ermöglichen, und dann könne der nächste Provinziallandtag sich über die doch keiner solchen Eile bedürftige Sache schlüssig werden; heute aber sei bei einem so gänzlichen Mangel der Unterlagen zu eingehender privater Prüfung, und da man doch nicht eine halbe Million an ein höchst gewagtes Unternehmen auf einen lediglich mündlich combinirten Antrag hin bewilligen könne, gar keine andere Wahl, als Zurückweisung für nächstes Jahr oder Ablehnung.

Graf Knyphausen erklärte den Ausschußantrag für unannehmbar, wies auf die vielen bisher fehlgeschlagenen Versuche einer Hochmoorcultivirung hin, vermüßte die nöthigen Absatzwege und Absatzquellen für das in Aussicht genommene Terrain, warnte vor der eigenen Verwaltung solcher großen Betriebe und war nur dafür, etwaige Privatversuche kleiner Colonisten, an den neuen Canälen sich anzustreben und Moorcultivirung zu betreiben, ausgiebig zu unterstützen.

Nachdem noch Abgeordneter Windthorst sich der Moorcultivirung im hohen Grade sympathisch geäußert, aber auch seine gewichtigen Bedenken gegen die Vorlage ausgesprochen und Ueberweisung des Ausschußantrages und des Linsinger'schen Antrages an eine Commission von zwölf Mitgliedern beantragt hatte, wurde ein Antrag auf Vertagung der Debatte angenommen und die Sitzung geschlossen. (W.-Ztg.)

Prozeß wider Tiarks und Samuels.

* Wilhelmshaven, 19. Juni. Gegen zwei ehemalige Communalbeamte unserer Stadt hat gestern in Aurich das Schwurgerichtsverfahren wegen verübter Verbrechen im Amte begonnen und wird voraussichtlich heute der Prozeß mit der Verurtheilung der in allen wesentlichen Punkten geständigen Angeklagten zu Ende geführt werden können. Mit dieser Verurtheilung ist der Chronik unseres jungen Gemeinwesens ein so häßliches dunkles Blatt eingefügt, daß dem allseitig erhabenen Ruf nach Besserung in den Zuständen unserer communalen Verwaltung gebieterisch Rechnung zu tragen sein wird. Aber die so nothwendige Besserung herbeizuführen und sie nach Möglichkeit für die Dauer zu erhalten, bedingt in erster Linie ein klares Erkennen aller vorhandenen Schäden; soll es gelingen, das Uebel mit der Wurzel auszurodnen, dann darf von irgend welcher Beschönigung, von einem Vertuschen der gemachten Fehler keine Rede mehr sein. Daß Fehler, und zwar theils unbegriffliche Fehler gemacht worden sind, wird man nicht leugnen können Angesichts der Thatfachen, daß dem ersten Bürgermeister der Stadt eine Abfindung von 18,000 M. gezahlt werden mußte für den freiwilligen Verzicht auf seine Stellung, daß es dem ersten Kammerer der Stadt möglich geworden war, mit Kämmerer- und mit Sparsassengebern zu verschwinden, und daß es trotz dieser zur äußersten Vorsicht mahnenden Fälle schon dem zweiten fest angestellten Kammerer gelingen konnte, fast vom Beginn seiner Dienstzeit ab über fünf Jahre hindurch die Commune zu betrügen und alle Aufsichtsorgane zu täuschen, zum Theil in Gemeinschaft mit dem Stadtschreiber als Bundesgenossen. Welcher Art die gemachten Fehler sind, geht zur Genüge aus den Verhandlungen wider Tiarks und Samuels hervor. Gewiß ist es, daß dem lediglich aus Genußsucht zum Verbrecher gewordenen Kammerer T. ein äußerst vertrauenswürdiges Auftreten zu eigen war, daß er die Maske des ehrlichen Mannes allezeit gut zu tragen verstand, aber dies entschuldigend nicht die große Vertrauensseligkeit und Lässigkeit in der Beaufsichtigung der Geschäftsführung, die man dem Nachfolger Paderens Seitens der Aufsichts-Organe entgegengebracht hat. Als ein wichtiges Erforderniß muß für alle Zukunft strenge Pflückerfüllung und vornehmlich auch äußerste Gewissenhaftigkeit bei der Qualifikationsprüfung, der Wahl und definitiven Anstellung kommunaler Beamten die Richtschnur für jeden damit Betrauten sein. Ob gerade in dieser Beziehung früher gefehlt worden ist, diese Frage werden sich alle Diejenigen selbst beantworten können, welche den Vorgängen bei früheren Wahlen mit einigem Interesse gefolgt sind. Wir sind der Ansicht, daß bei Anstellung von Communal-Beamten in erster Linie alle Sonderinteressen, und wenn sich dieselben auch nur auf Verwandtschaft oder Freundschaft stützen, ausgeschlossen werden müssen. Nur das Interesse der Commune darf in Betracht kommen und diese Forderung kann von jedem Steuerzahler mit Recht erhoben werden, besonders gegenüber den wiederholten Schädigungen, welchen die Steuerpflichtigen durch die Unredlichkeit der früher zur Anstellung gelangten Communalbeamten Paderens, Tiarks und Samuels ausgegesetzt gewesen sind.

Wir konnten es nicht unterlassen, vorstehende Reflexionen unserer in nächster Nummer zu veröffentlichenden Bericht über die Schwurgerichtsverhandlung in Sachen Tiarks und Samuels voranzuschicken. Für heute wollen wir nur über den Eindruck berichten, den die die Anlagebank einnehmenden Schiffsalgengenossen Tiarks und Samuels auf uns und die gesamte Zuhörerschaft gemacht haben. Beide wurden ungeheißert vorgeführt. Tiarks Aussehen hat sich gegen früher nicht verändert. Auch sein Gleichmuth hat keineswegs gelitten. Klar und präcis sind seine Antworten auf alle gestellten Fragen; öfter erbittet er sich vom Präsidenten das Wort zur Richtigerstellung von Behauptungen, die von Seiten der Zeugen, der Staatsanwaltschaft oder der Vertheidigung gefallen sind. Er vermeidet es, im Saal Umschau zu halten, sondern er richtet seinen Blick direkt nach dem Präsidententisch oder dem öffentlichen Ankläger. Anders Samuels, derselbe erscheint völlig gebrochen; er hat den Kopf verbunden wegen einer

Kopfwunde und muß im Verlauf der Verhandlung auf kurze Zeit entlassen werden, um den Verband erneuern zu lassen. Wenn Samuels sitzt, ist er in sich zusammengesunken, wenn er steht, blickt man in überaus leidende Gesichtszüge; er gesteht Alles ohne Vorbehalt zu, selten läßt er den Blick schon über das Publikum schweifen, dafür richtet er denselben öfter auf die Geschworenen — (welche mit einer einzigen Ausnahme aus Landwirthen bestehen) — als wolle er bei diesen Mitleid erwecken. (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Fürstin Pauline Metternich hatte kürzlich in einer Gesellschaft einen ihrer falschen Zähne verloren. Sie machte in ihrer gewohnten Art durchaus kein Geheimniß daraus; das ganze Zimmer wurde durchsucht, allein vergeblich. Am nächsten Tage erhielt sie ein Paket mit einem zierlichen Bilet, worin der Schreiber seine Freude ausdrückte, daß er das theure Gut endlich gefunden habe und es ihr heiligend übersende. Das Paket enthielt den Zahn eines — Ohren. Hatte auch der Absender seine Galanterie unter dem Mantel der Anonymität zu verbergen gesucht, war Ihre Durchsicht doch bald im Klaren, mit wem sie es zu thun hatte. Sie entschloß sich kurz, setzte sich an ihren Schreibtisch und schrieb dem erwähnten Herrn, sie habe von jeher Beweise seiner großen Freundschaft für sie gehabt; daß er dieselbe aber so weit treiben und sich selbst einen Zahn ausziehen lassen werde, habe sie nimmermehr geglaubt.

— Ein unerwarteter Erbe. Daß ein Selbstmörder sein Vermögen dem Chef der Polizei, mit dem er in absolut keinem verwandtschaftlichen oder freundschaftlichen Verhältnisse steht, hinterläßt, das ist jedenfalls ein recht pikantes Faktum. Der Seine-Präfekt Herr Poubelle erhielt, wie dem „B. V.-C.“ geschrieben wird, vor einigen Tagen einen Brief von einem Herrn Begis, Rue St. Jacques wohnhaft, indem dieser ihm mittheilte, er habe seinem Leben soeben ein Ende gemacht und ihn — Poubelle — zum Erben seines Vermögens eingesezt, da er keine Verwandten besäße und seit langer Zeit von seiner unwürdigen Gattin geschieden sei. Poubelle begab sich sofort persönlich nach der angegebenen Wohnung und traf dort auch richtig den Besitzer derselben erhängt an. Wie die Hausbewohner versicherten, litt der Selbstmörder an heftigen Magenleiden, die ihm die Freude am Dasein seit langer Zeit verbittert hätten. Das Testament des Selbstmörders setzte in der That Herrn Poubelle in den Besitz der Begis'schen Hinterlassenschaft, die sich auf die ganz stattliche Summe von 150 Tausend Frs. beläuft.

Regensburg, 11. Juni. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts fand gestern öffentliche Verhandlung gegen eine zweite Serie von 9 Bierbrauereien und 2 Kaufleuten wegen Verletzung des Nahrungsmittel- und Aufschlagsgesetzes (durch Anwendung von Natron, Mousstupulver und Glycerin) statt. Die sämmtlichen Angeklagten wurden zu Gefängnis- und Geldstrafen verurtheilt. Als Sachverständiger war Herr Dr. Vogel, Lehrer der Chemie an der Realschule in Memmingen, beigezogen. Während der Verhandlung ereignete sich der merkwürdige Vorfall, daß der als Belastungszeuge vorgeladene Braumeister einer hiesigen Brauerei nach Aufruf seines Namens aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes des Gerichtsgebäudes in den Hof sprang und nur dadurch, daß er auf eine offenstehende Thür fiel, einem sofortigen Tode entging. Inzwischen brach er sich ein Bein dreimal, einen Arm zweimal und erlitt vermuthlich auch gefährliche innere Verletzungen.

— Prozeß eines russischen Geheimpolitisten. Vor den Schranken des Warschauer Gerichtshofes spielte sich soeben ein Prozeß ab, der auf die Thätigkeit der geheimen politischen Polizei in Rußland grelle Streiflichter wirft; die durch ihn zur öffentlichen Kenntniß gelangten Verhältnisse sind typisch und kommen an sehr vielen Orten, in denen Rübilitätenpürerei getrieben wird, gar zu oft vor. Ein höherer Geheimpolitist in Warschau, Siforski, konnte, wie es vielen russischen Beamten geht, nicht mit seinem Gehalt durchkommen, und er unternahm bald die gewagtesten Spekulationen, um seine Einnahmen zu vergrößern. Als das Opfer seiner Erpressungsucht erkor er sich eines Tages dem Warschauer Arzt Dr. Hering. Letzterer hörte plötzlich, daß auf ihm schwerwiegender Verdacht der Angehörigkeit zur sozial-revolutionären Partei lasse, ja es sollten sogar bereits in den Händen der Sicherheitsbehörde Beweise vorhanden sein, die seine Schuld als unweifelhaft erscheinen lassen. Zur rechten Zeit stellte sich auch der genannte Geheimpolitist Siforski bei dem Dr. Hering ein und erbot sich, für die bescheidene Summe von 300 Rubeln die Sache todt zu machen, so daß der Verdächtige, über dessen Haupt das Damoklesschwert „Sibirien“ schwebte, allen weiteren Unannehmlichkeiten entgehen würde. Der mit Sibirien bedrohte Arzt ließ sich indessen im Gefühle seiner Unschuld nicht einschüchtern und verweigerte dem Geheimpolitisten jeden Obolus. Er mußte die Folgen sehr bald spüren; unablässig fand er sich von der Polizei bewacht und von Geheimpolitisten auf Schritt und Tritt verfolgt. Um dieser peinlichen Lage zu entgehen, ließ er sich in Unterhandlungen mit dem Geheimpolitisten Siforski ein; er zahlte ihm 100 Rubel und versprach, die weiteren 200 Rubel zu verabfolgen, wenn er die Gewissheit erlangen würde, daß die Polizei ihn unbehelligt lassen werde. Inzwischen befand sich der Geprüelte eines Andern und verweigerte die abgemachte restirende Summe. Wieder begannen die Belästigungen Seitens des Geheimpolitisten und der ganzen Polizei; wieder wurde dem Opfer die alte Komödie vorgespielt; aus Korrespondenzen sollte seine Verbindung mit ausländischen Agitatoren hervorgehen. In seiner Verzweiflung entschloß sich der angeklagte Revolutionär, den ganzen Vorfall dem Generalgouverneur vorzutragen. Nach einer komplizierten Untersuchung, in der der saubere Geheimpolitist von seinen Kollegen zu Ungunsten des Dr. Hering unterstützt wurde, klärten sich die Machinationen der Clique auf, und Siforski erschien vor Gericht, angeklagt der Erpressung und Bestechlichkeit. Es hielt schwer; endlich aber wurde er doch vom Warschauer Gerichtshof dieser Verbrechen überführt und in Folge dessen zum Verluste aller Rechte und zur Verschickung in das Gouvernement Tobolsk verurtheilt. Wer weiß, mit wie vielen Opfern seiner langjährigen Thätigkeit er dort zusammentreffen wird. (Rgsb. Ort. Btg.)

— Die Todesstrafe in der Schweiz. Luzern, 15. Juni. Der wegen Mordes zum Tode verurtheilte Mattmann (erstes Todesurtheil seit der Wiederzulassung der Todesstrafe in der

Schweiz) ist vom Großen Rath mit 95 gegen 35 Stimmen zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

London, 16. Juni. Ein düsteres Bild von den sich schroff gegenüberstehenden Verhältnissen in London, der reichsten Stadt der Welt, bietet die Statistik der Wahrsprüche der Todenschau-Jurys während des vergangenen Jahres. Darnach lautete in der Metropole in 37 Fällen der Geschworenenauspruch auf „Hungertod“ oder „Tod durch Entbehrungen beschleunigt“.

— In Oswego, im Staate New-York, hat sich der fünfzigjährige Farmer James King den Hals durchschnitten, weil man ihm nachgelagt hatte, daß er seine Milch mit Wasser verdünnt habe. Wenn dieses Beispiel Nachahmung fände, würde es wohl nur noch wenige Milchleute geben, meint boßhaft eine amerikanische Zeitung.

Die feindlichen Restaurateure.

Amerikanische Gerichtsverhandlung.

„Leonidas Baxter?“ fragte der Richter, über seine Augengläser hinweg auf den Arrestanten blickend.

„Ja Sir“, erwiderte unterwürdig dieses Individuum.

„Ist das Ihr richtiger Name?“

„Ja, Sir“, gab der Gefangene mit Würde zur Antwort. „Ich hoffe, Sie werden nicht denken, daß ich dem Gerichte blauen Dunst vormache.“

„Sie sind angeschuldigt, gestern Nachmittag in betrunkenem Zustande gewesen zu sein. Was haben Sie hierauf zu entgegnen?“

„Es ist wahr, Euer Ehren, ich war betrunken, aber ich habe eine Entschuldigung. Hören Sie zu, ehe Sie mich in den Arrest schicken. Ich bin meines Zeichens Restaurateur. Meinem Lokal gegenüber ist eine Fresshöhle, die einem widerhaarigen, rothhäutigen Menschen Namens Lobster gehört, der mein Unglück, mein Fluch geworden ist.“

„Schön; aber ich bin in Eile, Mr. Baxter“, unterbrach ihn der Richter.

„Nur noch einen Augenblick, Euer Ehren“, entgegnete der Gefangene; „und ich bin fertig. Letzte Woche machte ich die traurige Wahrnehmung, daß meine Unkosten fünfundsechzig Dollars und meine Einnahmen sechzehn Dollars dreizehn Cents waren. Ich hatte nur noch hundert Dollars übrig und mußte etwas thun, um nicht auch diese zu verlieren. Ich dinge also einen jungen Mann, kaufte ihm einen neuen Anzug und bestete ihm ein großes Plakat auf den Kopf, welches lautete: „Ich esse meinen Lunch in Baxters' Palast-Restaurant.“

„So schickte ich ihn fort. Als er in der Straße auf und ab wandelte, legte er die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, und das Geschäft begann zu blühen. Ungefähr um Mittag bemerkte ich, daß es plötzlich aufhörte. Ich gehe nun auf die Straße hinaus und entdeckte auch sofort die Ursache der Störung, Lobster hatte mein lebendiges Schild verführt, hatte es mit Schnaps angefüllt und vor meine Thüre gestellt. Da stand es nun, die Kleider mit Schmutz bedeckt, den Hut bis zum Kinn herab über den Kopf getrieben. Natürlich wollte niemand in ein Lokal mit einem solchen Schilde gehen. Dieses Experiment kostete mich 40 Dollars. Am darauffolgenden Tage kam mir eine brillante Idee, die ich sofort erfaßte. Ich ging in ein Museum und engagierte den fetten Mann und das lebende Skelett. Ich zahlte ihnen 30 Dollars pro Stück, meinen letzten Cent. Dem fetten Manne befestigte ich eine ungeheure Karte auf den Rücken, auf der zu lesen stand: „Ich speise bei Leonidas Baxter.“

Und dem dünnen Manne steckte ich eine Karte an, auf der es hieß: „Ich nicht.“

„Dann hieß ich sie Arm in Arm die Straße hinabgehen. Der Effekt war ein durchschlagender. Große Menschenmengen folgten ihnen, und die Leute begannen sofort zu fragen: „Wo ist Baxters' Lokal? Laßt uns dieses wunderbare Restaurant auffuchen.“ Ich war in einem Freudentausch; ich trug mich mit dem Plane, das Nebenlokal zu miethen und zehn neue Aufwärter anzustellen. Doch mitten in diesem Delirium des Entzückens fand ich mich plötzlich wieder der Verzweiflung gegenüber. Von dem Gipfel meiner Wohlhabenheit wurde ich in die Tiefen des Ruins hinabgeschleudert. Es war das Werk Lobsters. Ich wartete den ganzen Vormittag mit meinem Lokal voll Keller und meiner Küche voll leckerer Speisen, aber Niemand kam. Wenn ich sage Niemand — muß ich eine Ausnahme machen. Ein Executor kam herein und schloß meine Thüren. Dann, Euer Ehren griff ich zum Glase, um meinen Kummer zu ertränken. Aber ich werde mich an Lobster rächen.“

„Was that er denn, um Ihnen diesesmal zu schaden?“ forschte der Richter.

„Was er that?“ wiederholte der Arrestant; „er hat die Schilder des Dicken und des Dünnen vertauscht.“

Wilhelmshaven, 19. Juni. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Reibank (Filiale Wilhelmshaven).

pCt.		gekauft	verkauft
		pCt.	pCt.
4	Deutsche Reichsanleihe	103,90	104,45
4	Oldenburgische Concols	103	104
	Stücke à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.		
4	Preussische Anleihe	100,25	
4	Oldenburgische Stadt-Anleihe	100,25	
4	Bayerische Anleihe	100,25	
4	Österr.-Ungar. Prior.-Obligationen	101	102
4	Landesbank. Central-Bandbriefe	101,80	102,35
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	148,25	149,25
3 1/2	Hamburger Staatsrente	96,25	97,50
4	Preussische consolidirte Anleihe	103,95	104,40
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	103,75	
5	Russische Priorität	100,50	
5	Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)	95,15	96,
5	Italienische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,50	96,05
4	Brandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank		
4	Brandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	98,70	99,25
4	Brandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	99,20	99,75
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,50	169,30
	„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,305	20,405
	„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,17	4,22

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Sonnabend: Vorm. 6 U. 20 Min. Nachm. 6 U. 33 Min.

Bekanntmachung.

Die alte Arbeiter-Speiseanstalt an der verlängerten Wollkestraße (in der Nähe des Kommissionshauses) soll zum Abbruch an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Zu diesem Zwecke steht am **Mittwoch, den 24. dieses Mts., Vormittags 10 Uhr,** an Ort und Stelle Termin an, zu dem sich Kaufliebhaber einfinden wollen.

Die Verkaufsbedingungen können im Bureau der Häuser-Verwaltung der Werft, Zimmer Nr. 4 des Werftverwaltungs-Gebäudes, während der Dienststunden eingesehen werden.

Wilhelmshaven, 16. Juni 1885.
Kaiserliche Werft.

Verkauf.

Die Herren Gebrüder **Bachhaus** zu Meierei und Osterroden, Gemeinde Sande, lassen am **Donnerst., d. 25. Juni, Nachmittags präcise 5 Uhr anfangend,**

auf ihren daselbst belegenen Ländereien **40 Graesen sehr gut besetzte Mehde**

öffentlich mit Zahlungsfrist, in passenden Abtheilungen von 1 1/2 bis 2 Graesen, verkaufen.

Verammlungsort: Schmiedemeister Moritz Haus, der Meierei gegenüber.
A. Dierks,
Sanderahm.

Zu verkaufen

ein **Aquarium** mit **Fontaine.**
Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Wegen vorgerückter Jahreszeit verkaufe:

- Grüne Erbsen** d. Pfd. 12 Pf.
- Gelbe Bohnen** " " 15 "
- Weißer do.** " " 15 "
- Linjen** " " 18 "

unter Garantie des Weichkochens.
L. Bakker,
am Park.

Seringe best. Qual., das Stück 6 Pf. D. D.

Bohnenstangen

empfehlte **G. Schulze.**

Zu verkaufen

eine zu Langewerth unmittelbar an der neuen Chaussee belegene zu zwei Wohnungen eingerichtete **Hauslingsstelle**

mit großem Obst- und Gemüsegarten und einer Fläche Weideland unter sehr günstigen Bedingungen. Antritt kann zu jeder Zeit erfolgen. Das Haus ist vor einigen Jahren neu erbaut, gut erhalten und kann jedes Geschäft oder Handwerk in demselben betrieben werden. Auch würde selbiges für einen Proprietär eine angenehme Stelle sein. Nähere Auskunft ertheilt

G. Menken, Kopperhörn.

Park. Restaurant. Park.

Sonntag, den 21. Juni:

Grosses Concert

von der Kapelle der Kaiserl. 2. Matrosen-Division unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn F. Wöhlbier.
Anfang 4 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein Hochachtungsvoll **F. v. Strom.**

Stollhamm, Butjadingen.

Harms Hotel,

in schönster Lage des Ortes, wird allen Besuchern Butjadingens bestens empfohlen. Umfangreiche Localitäten. Hübscher Garten und Kegelbahn. Verbindungen mittelst Linien-Wagen und eigener Equipagen mit allen ankommenden und abgehenden Zügen und Dampfschiffen via Nordenhamm. Dinners und Soupers für größere Gesellschaften bitte vorher zu bestellen. Post- und Telegraphenstation in unmittelbarer Nähe.

Hochachtungsvoll **Reinh. Wragge.**

Bringe mein

Cigarren-Geschäft

in gütige Erinnerung und empfehle u. A.:
eine hochfeine Cigarre von 30-45 Mk. per Mille,
do. " 60-120 " " "
J. Fangmann,
Bismarckstr. 51, 1 Tr.

Chinesische Thee's

der Königsberger Thee-Compagnie

in plombirten Packeten mit Firma und Preisausschrift, in Packeten von 500, 250, 125 und 50 Gramm, empfiehlt in bester Qualität

P. F. A. Schumacher.

Waldtöpfe

empfehlte in größter Auswahl

Eduard Buss,
Bismarckstraße 56.

Nr. 334.

Hamburg-Amerika.
Jeden Mittwoch u. Sonntag nach New-York



mit Post-Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Ankunft und Ueberschiffsverträge bei **R. J. Freeseemann** in Leer.

Gewehr-Gurte
Schützentaschen
Schützensterne
Hirschfänger
Hirschfängerkoppel
empfehlte

G. Schaaf,
Noonstraße 87.

Sämmtliche noch vorräthigen
Sommerhüte

verkaufe von jetzt an zu bedeutend heruntergesetzten Preisen.

H. Lüschen,
Bismarckstr. 56.

Frische

Erdbeeren

per Pfd. M. 0,70.

Ludw. Janssen.

Für einen beliebigen, zugkräftigen und lohnenden Artikel für Specerei, Seiler- und Lederwaaren-Branche tüchtiger **Vertreter** (Agent oder Grossist) gewünscht. Offerten mit Referenzen sub C. 5385 an **Hudolf Woffe,** Frankfurt a. M.

Gesucht

Agenten und Reisende zum Verkauf von **Kaffee, Thee und Reis** an Private gegen ein Fixum von 300 Mk. und gute Provision.
Hamburg. J. Stiller & Co.

Verein Humor.

Am **Sonnabend, den 20. Juni cr., Abends 8 1/2 Uhr:**
Generalversammlung.

Tages-Ordnung:
Beschluss über das nächste Sommer-Vergnügen.

Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Bade-Verein Seebad Wilhelmshaven.

Die Eröffnung der **Serran-Badeanstalt** am neuen Seebad (nur für Schwimmer) findet am **20. Juni cr., Nachmittags 4 Uhr,** statt.

Der Vorstand.

(Verspätet.)

Hurrah! Hurrah! Hurrah!
Unserm Schlauchmeister sein Geburtstag ist da! Wir wünschen ihm ein dreimaliges

„Gut Schlauch!“
dass die Bierseidel von Günstler bis zum Spritzenhause fliegen.
Seine Schlauchabtheilung.

Frische

Champignons

per Pfund Mk. 1,20.

Ludw. Janssen.

Beste Singer-Nähmaschinen empfiehlt von C) M. an **C. Möbius,** Mechaniker.
Koonstr. 3, Schwanbäuer's Haus.

Ellenferdamm.

Nach Ankunft der Morgenzüge von Wilhelmshaven und Jever fahren

Post-Personenwagen
Morgens 7 Uhr nach **Bockhorn.**
Morgens 10 Uhr nach **Bockhorn und Betel-Neuenburg.**

Eine Jungfer, die das Schwedern versteht und gut mit der Wäsche Bescheid weiß, wird am 1. Juli gesucht von

Gräfin v. Monts,
Stationsgebäude.

Gesucht

ein **Mädchen** von 15-17 Jahren.
Frau **Steffen,**
Hinterstraße Nr. 6.

Ein Mädchen

mit guten Zeugnissen sucht zum 1. Juli Stellung bei einem kinderlosen Ehepaar. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Für ein Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft wird ein **Lehrling** gesucht.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Gesucht

auf sofort oder 1. Juli ein **Mädchen** für die Vormittagsstunden.
Frau **Walther,** Koonstr. 75 a.

Gesucht

ein ordentliches, sauberes **Kindermädchen** im Alter von 15 bis 16 Jahren.

Näheres in der Exp. d. Bl.

Eine möbl. Stube zu vermieten an einen anständigen Mann.
Koonstraße 74, 3 Tr.

Der Arbeiter **Delwig** zu Kopperhörn möge seinen Anzug zum 1. Juli d. Js. von mir holen, widrigenfalls ich denselben als mein Eigenthum betrachte.
E. W. Gberts.

Bescheidene Anfrage.
Seit wann dürfen die **Banquets der Bahnhofstraße** als Lager- u. Zimmerplatz benutzt werden?
E. W.

Geburts-Anzeige.

Statt besonderer Meldung heute Morgen 10 Uhr wurde uns ein kräftiges Töchterchen geboren.

Wilhelmshaven, 19. Juni 1885.
Obermeister **E. Bäcker** und Frau.

Detmolder Pferde- u. Equipagen-Verloosung.
Ziehung am 20. Juli.

Zur Verloosung kommen:

- 4 elegante Equipagen,** Werth Mark: 5000, 2100, 1800, 1600,
- 10 Reit- und Wagen-Pferde,**
- 26 Fohlen** etc.

zusammen **1140 Gewinne.**

Loose à 1 1/2 Mark (11 Loose 15 Mark) zu beziehen durch

Salomon & Oppenheimer
in Detmold,
General-Debit.

Verkaufsstellen in Wilhelmshaven bei den Herren **H. Grund, H. Schimmelpenning** u. **C. Siefken's** Buchb.-Blm.



Ernst Schaefer, pract. Zahnarzt,

approbirt in der königl. c. Klinik für Zahn- und Mundkrankheiten zu Bentzen in D.-Schl., empfiehlt sein Atelier für künstl. Zähne, Plomben, Zahnoperationen etc. Unentgeltliche Behandlung von Mundkrankheiten.
Königsstr., Hotel Kronprinz, Z. I, Wilhelmshaven.

Empfehle mein Lager in direct importirten und rühmlichst bekannnten

spanischen Weinen

- als: **Valdepennas** R. 1,50,
- Sherry** " 2,00,
- Portwein** " 2,00,
- Malaga** " 2,00

per Flasche exklusive.

J. Roeske.

Empfehle:

Fass- und Flaschenbier

aus der Dampfbrauerei von **Th. Fetkötter, Zever.**
33 Fl. feines Tafelbier zu Mk. 3,00,
27 " do. dunkles Bier " 3,00.

Wiederverkäufern hohen Rabatt.

J. Fangmann,
Bismarckstr. 51, 1 Tr.

Neuanlagen

von **Telephons**

und elektrischen Klingeln, sowie Reparaturen werden sauber ausgeführt von

B. F. Kuhlmann,
Uhrmacher,
Bismarckstraße 17.

Morse'sche Schreibapparate (Telegraphenapparate) reparirt D. D.

G. Müller, Uhrmacher,
Belfort.

Empfehle

Regulateure,

8 Tage gehend, mit Schlagwerk von 27 W. an. Auch auf Abzahlung gegen meinen Leihvertrag.